

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Druckpreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 268.

Donnerstag, 11. November 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der ländl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Verleger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Redaktionsdruck und Verlag von Langert & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 28. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden
Freitag und Sonnabend, den 19. und 20. November ds. Jrs.,
bei der unterzeichneten Behörde nur dringliche Angelegenheiten erledigt.
Großenhain, am 11. November 1909.
860 A. Königl. Amtshauptmannschaft.

Zu der
Donnerstag, den 25. dieses Monats,
vormittags 9/12 Uhr
im Saale des hiesigen Hotel de Sage mit der nachfolgenden Tagesordnung stattfindenden
außerordentlichen Generalversammlung

des unterzeichneten Vereins werden die Vereinsmitglieder und Freunde der Sache zu
zahlreicher Teilnahme ergebenst eingeladen.

Großenhain, am 10. November 1909.

Verein für Wohlfahrtspflege
in den im amtshauptmannschaftlichen Bezirk Großenhain gelegenen Städten,
Landgemeinden und selbständigen Gütern.

Dr. Uhlmann, Vorsitzender.

Tagesordnung.

1. Erwerbung der Rechte einer juristischen Persönlichkeit für den Verein.
2. Maßregeln gegen die Schulungsferbligkeit, eingeleitet durch einen Vortrag des Herrn Bezirksarztes Dr. med. Stahl.
3. Tätigkeit des Vereins.

Die Thronrede,

die heute mittag 1 Uhr zur feierlichen Eröffnung des
Landtags durch Se. Majestät den König zur Verlesung
gelangte, lautet folgendermaßen:

Meine Herren Stände!

Wenn ich heute am Beginn der neuen Landtagstagung
von dieser Stelle aus beide Kammern der Stände-
versammlung mit vertrauensvoller Herzlichkeit Meinen
Willkommengruß entbiete, gedenke ich der Tatsache, daß
sich die Zweite Kammer auf Grund eines neuen Wahlge-
setzes versammelt hat, das nach Meinen Wünschen dem
Freiwilligen des Landes um der Wohlfahrt aller Schichten
Meines geliebten Volkes dienen soll.

Wie ich bei allen Meinen Entschlüssen nichts
andere als allein die Sorge um das Wohl des Landes
leitet und wie es Mein erster königlicher Wunsch und
Voratz ist, auf dem festeren Boden der bewährten Tra-
ditionen im besonnenen organischen Ausbau des geschicht-
lich Gewordenen mit den Ständen des Landes weiter
einträchtig zusammenzuarbeiten, so vertraue ich hier-
bei, die treue und zuverlässige Unterstützung des Land-
tags zu finden.

Es ist Mir vergönnt gewesen, in diesem Jahre mit
einer größeren Anzahl deutscher Fürsten Besuche auszu-
tauschen und dankbar erinnere ich Mich der gastfreien
und herzlichsten Aufnahme, die ich allwärts gefunden
habe. In besonderer Genugtuung hat es Mir gereicht,
an den schönen Jubiläumstagen verschiedener Truppen-
teile diejenigen fürstlichen Personen teilnehmen zu sehen,
die zu ihnen in Beziehung stehen und die mit Mir sich
darum erfreuen konnten, daß in den Scharen Meiner
ausgebildeten Soldaten die alte Treue lebendig geblie-
ben ist. Durfte ich bei den Begegnungen mit Meinen
hohen Verbänden erneut mit ihnen die Ueberzeugung
austauschen, daß die Treue zu Kaiser und Reich
die Richtschnur unserer inneren deutschen Politik bilden
muß, so war es Mir eine umso größere Freude, bei den
diesjährigen Herbstmanövern Seine Majestät den Kaiser
als Meinen lieben hochwillkommenen Gast begrüßen und
aus Allerhöchstem Munde die Anerkennung für die
haltung Meiner Truppen vernehmen zu dürfen.

Die Universität hat unter Meiner und Meines Hauses
wärmster Anteilnahme sowie in Anwesenheit zahlreicher
Mir hochwillkommener fürstlicher Gäste, geschätzter Ver-
treter der Wissenschaft aus fast allen Kulturstaaten der
Erde und von Tausenden ihrer früheren Lehrer und Stu-
denten das einzigartige Fest ihres 500-jährigen ruhm-
reichen Bestehens feiern können. Jensei unvergesslicher Fest-
tage, in denen die altbewährte Treue zu Mir und Mei-
nem Hause sowie die hohe Verehrung für diese ehrwürdige
Bierde deutscher Wissenschaft einen Mich wahrhaft be-
glückenden Ausdruck gefunden haben, werden in der Kul-
turgeschichte Meines Landes für alle Zeiten einen her-
vorragenden Ehrenplatz einnehmen.

Der Staatshaushalt auf die nächste Finanzperiode
ist wesentlich von den weittragenden Bewilligungen der
letzten Jahre beeinflusst. Namentlich auf dem Gebiete der
persönlichen Ausgaben aller Art zu Gunsten der Beamten,
der übrigen Staatsbediensteten, der Geistlichen, Lehrer und
ihrer Hinterbliebenen, sowie zu laufenden Staatsbeihilfen
waren ansehnliche Mehrausgaben einzustellen, für die nur
zum kleineren Teil neue ordentliche Deckungsmittel be-
reit standen. Da auch vermehrte und neue Staatsbedürfnisse

zu berücksichtigen waren, bot die Herstellung des
Gleichgewichts zwischen den Einnahmen und Ausgaben
des Staats diesmal besondere Schwierigkeiten. Diese waren
umso größer, als bei den Staatsbahnlinien, obwohl
deren Einnahmen seit einiger Zeit sich wieder betrübender
anzulassen begonnen haben, gegenüber dem Budget
nur ein etwas niedrigeres Reinertragnis erwartet werden
kann. Wenn es zu Meiner lebhaften Genugtuung gelungen
ist, den Staatshaushalt zwar unter Verweisung erheblicher
Eisenbahnausgaben auf den außerordentlichen Etat,
aber doch ohne erhöhte Anforderungen an die Steuerkraft
des Landes, ins Gleichgewicht zu bringen, so ist der
Erfolg nur auf Grund sorgfältigster Prüfung aller Etat-
forderungen und durch einmütiges, in einander greifendes
Zusammenwirken aller Verwaltungen zu erreichen ge-
wesen. Ich gebe Mich der Hoffnung hin, daß im Fort-
gange der Entwicklung der durch die Uebernahme neuer
und die Erweiterung bisheriger Staatsaufgaben verur-
sachte außergewöhnliche Mehrbedarf durch das allmähliche
Ansteigen der Staatseinkünfte nach und nach eingeholt
und von einer stetigen, wohlwollenden, auf die wahren
Interessen des Landes gerichteten Finanzpolitik über-
runden werden wird. Von den vor einigen Monaten er-
lassenen Stenergesetzen des Reiches darf erwartet werden,
daß sie der Reichskasse denjenigen Mehrbetrag an for-
laufenden Deckungsmitteln zuführen, der erforderlich ist,
um bei sparsamer Führung des Reichshaushalts den
Reichsbedarf aufzubringen und einem weiteren un-
billigkeitsmäßigen Anwachsen der Reichsschuld wirksam
vorzubeugen. Leider ist es den verbündeten Regierungen
nicht gelungen, gleichzeitig die seit langem angestrebte
angemessene Regelung des finanziellen Verhältnisses der
Bundesstaaten zum Reiche zu erzielen. In dieser
Beziehung bei sich darbietender Gelegenheit auf eine Ver-
besserung hinzuwirken, wird Meiner Regierung fortgesetzt als
ihre Aufgabe betrachtet.

Auf dem Gebiete der Berggesetzgebung geht Ihnen
ein Gesetzentwurf zu, welcher den Anträgen und Wän-
schen des vorigen Landtages entspricht. Es soll die Sicher-
heit des Betriebes durch gewählte Bergarbeiter mitüber-
wacht und der Rechtschutz des Grundeigentums gegen
Verletzungen erhöht, im übrigen aber die gesamte, in
vielen Erlassen zerstreute Landesgesetzgebung einheitlich
zusammengeschlossen werden. Meine Regierung erwartet,
daß diese gesetzgeberischen Maßnahmen dem wichtigen Pro-
duktionszweige und allen an ihm Beteiligten förderlich
sein werden.

Liegt es Mir am Herzen, den materiellen Wohlstand
in allen Kreisen der Bevölkerung zu pflegen und zu
heben, so ist es nicht weniger Mein landesväterlicher
Wille, die idealen Güter des Volkes zu schützen und zu
nähren. Insbesondere wird Meiner Regierung es nach
wie vor aus ihrer ersten Aufgabe ansehn, dem Volke
die Religion zu erhalten. Möge der Geist des Glaubens
und der Frömmigkeit nicht nur in den Familien, sondern auch
in den Schulen Meines Landes lebendig bleiben und, wo
es not tut, zu neuem segensbringenden Leben erwachen!

Auf dem wichtigen Gebiete der Unterrichtsverwal-
tung, dem sich gegenwärtig das allgemeine Interesse
in besonderem Maße zuwendet, werden Ihnen drei Ge-
setzentwürfe vorgelegt werden, die bedeutsame Angelegen-
heiten des höheren und des Volksschulwesens neu zu
regeln bestimmt sind.

Durch den in Erfüllung der Zusicherung Meiner Re-
gierung Ihnen zugehenden Entwurf eines Gesetzes über

die künftige Gestaltung der höheren Mädchenschulbildung
soll nicht nur die zurzeit noch fehlende gesetzliche Grund-
lage für die höheren Mädchenschulen geschaffen, sondern
überhaupt durch Eröffnung neuer Wege zur zweident-
sprechenderen Ausbildung des weiblichen Geschlechts für
seine späteren Berufsmöglichkeiten diese für das gesamte
Volkleben überaus wichtige Frage unter Berücksichtigung
der berechtigten Bedürfnisse der Gegenwart einer, wie
ich hoffe, befriedigenden Lösung entgegengeführt werden.

Des weiteren wird Ihnen eine Neugestaltung der
Ausstellungsverhältnisse der Fabrikarbeits- und sonstigen
Fachlehrerinnen an den Volksschulen nach den ständischen
Anträgen unterbreitet sowie ein Gesetzentwurf zur Ab-
änderung des Gesetzes über die direkten Steuern vom
3. Juli 1902 vorgelegt werden, der eine angemessene
Verteilung des den Schulgemeinden überwiesenen Grund-
steueranteiles anbahnen und gleichzeitig eine erhebliche
Erhöhung dieser Staatsbeihilfe für die weniger leistungs-
fähigen Schulgemeinden herbeiführen soll.

Ich darf hoffen, daß die Entwürfe eines Gesetzes
über die Landesbrandversicherungsanstalt und eines Ge-
setzes über die Feuerversicherung bei privaten Versiche-
rungsunternehmen umso mehr Ihren Beifall finden
werden, als sie den Wünschen Nachsicht zu tragen suchen,
die von den Ständen bei früherer Gelegenheit geäußert
worden sind.

Für die Angelegenheiten der Gemeinden im Sinne
einer gesunden Selbstverwaltung die rechten Wege zu
finden und insbesondere die schwierige Aufgabe der Ge-
meindebesteuerreform in Verbindung mit der Reform der
Kirchen- und Schulsteuern in befriedigender Weise zu
lösen, bildet fortgesetzt den Gegenstand sorgfamer Er-
örterungen, deren Umfang sich jedoch als zu groß er-
weisen hat, um noch dem gegenwärtigen Landtage den
Entwurf eines Gesetzes vorzulegen.

So mögen Sie, Meine Herren Stände, Ihr Werk
unter dem gnädigen Beistande des Allmächtigen beginnen
und zum Wohle des Landes vollenden!

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 11. November 1909.

— In dem Bericht in vor. Nr. unseres Blattes über
die am Dienstag abgehaltene Stadtverordnetenversammlung
ist unter Punkt 7, Abschaffung des Wachmannereinstellungs
z. betr., insofern ein Irrtum unterlaufen, als nach Inkraft-
treten der Aenderung auf der Polizeiwache nicht wie be-
richtet fortgesetzt zwei, sondern drei Schutzleute werden
anwesend sein können.

— Am Sonnabend abend ist der mit Schwefelkies,
Eisen und Garg beladene Kahn des Schiffseigners Friedr.
Lühr in Zangermünde, der sich im Anhang des Dampfers
Nr. 1 der Deutsch-Osterr.-Dampfschiffahrtsgesellschaft be-
fand, bei Dommigk gesunken. Der Kahn, der mehrere
Male zerbrochen ist, bildet für die Schifffahrt ein großes
Hindernis. Mit der Hebung des Fahrzeuges und der
Bergung der Waren ist heute begonnen worden.

— Aus Anlaß der 150. Wiederkehr des Geburt-
tages Schillers veranstaltete gestern abend das Dir. Jahnsche
Ensemble eine Aufführung der „Räuber“. Das Stück,
dessen Entstehung in die Sturm- und Drangperiode des
Dichters fällt, verbindet mit dem Motiv des Bruderzwistes
die Vorstellung des erhabenen Verbrechers und die Kritik
der damaligen Verhältnisse. Die Erwartung, daß die Auf-
führung sich den vorausgegangenen Klassikerdarstellungen

Das gute Riebeck-Bier.

müdig angeschlossen wurde, hat sich erfreulicherweise erfüllt. Dank der Begeisterung und reiflichen Hingebung, mit denen besonders die Träger der Hauptrollen an die Lösung ihrer Aufgaben gingen, gelang die Aufführung bestens. Herr Janzon als Karl Moor versagte in keinem der großen Momente seiner Rolle. Er bot eine Leistung, die sein schauspielerisches Können in bestem Lichte zeigte. Einbruchsrollen und packend gehaltenes Herr Theo Jahn seinen Franz Moor. Einige Male war er allerdings hart daran, die faszinierende Wirkung seiner Darstellung durch Ueber-treibung zu beeinträchtigen. Hr. Smille Feinele verpflichtete als Amalie wieder zu höchster Anerkennung. Auch Hr. Gump Wald ist als Kollinsty zu beglückwünschen; es fehlte ihm nicht an Natürlichkeit und Wärme. Der humorvolle Anstich, den Herr Dr. Jahn seinen Spiegelberg gab, ließ den Zynismus der Rolle nicht in der wünschenswerten Weise hervortreten. Herr Sühngut leistete in den Rollen des Koller und Hermann recht Gutes. Besonders bei seinem zweiten Auftreten mit Franz verriet sein Spiel inneres Leben und Gestaltungsfähigkeit. Lobend genannt zu werden verdienen auch die übrigen Mitwirkenden, insbesondere Herr Haat als der alte Graf Moor und Herr Klusow als Schweiger. — Die Vorstellung war erfreulicherweise gut besucht und die Erschienenen gaben durch lebhaften Beifall nach jedem Akttschlusse zu erkennen, daß ihnen ein genußreicher Abend, der der Bedeutung des Tages in würdiger Weise Rechnung trug, bereitet worden war.

— Zu dem am Montag stattfindenden Vortrag des Weltreisenden Joachim Harms aus Hamburg sei noch mitgeteilt: Die Reise um die Erde geht von Hamburg aus; sie entrollt Bilder der schönsten Gegenden der Erde, u. a. von London, Gibraltar, der sagenumwobenen Alhambra, Italien mit Neapel und Rom, Konstantinopel, Athen, durch den Suez-Kanal über Port Said nach Kairo, den Pyramiden und der Sphinx, Colombo auf Ceylon, China, Japan. Von hier geht es nach Honolulu und Aus-land, dem Korintz des Stillen Ozeans, über San Francisco durch das Pazifikmeer, dem Mercedfluß, Spiegelsee nach Kanada, an den vielgeschichteten Niagarafall, zurück über Washington und New York mit der Riesenskulptur der Freiheit. Von New York mit einem Absteiger nach Jamaika direkt nach dem hohen Norden, Hammerfest, der nördlichsten Stadt des Erdballs, und dem Nordkap. Auf der Rückreise sieht man Havre, Paris mit seinen Monumentalbauten und dem Eiffelturm. Die Ankunft in der Heimat und den Abschluß der Weltreise bildet das alte Köln mit seinem Dom. — Unter Hinweis auf die Veröffentlichung im Anzeigenteil sei auf diese Veranstaltung nochmals aufmerksam gemacht.

— Unsere Leser machen wir auf eine in der Beilage vorliegender Nummer befindliche Tabelle aufmerksam, die interessantes statistisches Material über die letzte Landtagswahl in unserem 8. städtischen Wahlkreise enthält. Aus der Tabelle ist u. a. zu ersehen, daß, wenn jeder Wähler nur eine Stimme hätte, die nationalen Parteien in der Hauptwahl den Sozialdemokraten um 455 Stimmen vorausgewesen wären, während in der Stichwahl der Sozialdemokrat mit einer Mehrheit von 428 Stimmen über den bürgerlichen Kandidaten gesiegt haben würde.

— In der gestrigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts stand u. a. auch die Privatbeleidigungsklage Sch. und Genossen gegen weitere 16 Einwohner wegen Abler Nachrede zur Verhandlung. Die Verhandlungen, die vorm. 7/10 Uhr begannen, dauerten bis nachm. 4 Uhr. Vier Beklagte wurden zu 20 M. Geldstrafe verurteilt; mit sechs Beklagten wurde ein Vergleich abgeschlossen; zwei Beklagte wurden freigesprochen und in vier Fällen wurde die Klage zurückgezogen. Alle Verhandlungen fanden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

— Die Hauptkonferenz der Geistlichen der Eparchie Großenhain fand gestern im Hotel de Saxe in Großenhain statt, die Mitteilungen über die Eparchie Großenhain, eine Ansprache des Herrn Superintendenten Pöge und einen Vortrag des Herrn P. Handmann-Röderau brachte. Darnach fand eine gemeinsame Tafel mit den Frauen statt.

— Der geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Handwerks- und Gewerbelamertages beschloß auf seiner Sitzung vom 5. November zu Hannover über die Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen folgende Resolution: „Der geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Handwerks- und Gewerbelamertages hat den Erlaß eines Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen als die Erfüllung eines langjährigen Wunsches im Handwerk mit Genugtuung begrüßt. Er ist der Ansicht, daß mit den durch das Gesetz bereitgestellten Mitteln eine wirksame Bekämpfung des Bauchwindsels erfolgen kann. Zu diesem Zwecke hält er es aber für unbedingt erforderlich, daß neben dem ersten Abschnitt betr. die allgemeine Sicherheitsmaßregeln, der zweite Abschnitt betr. die dingliche Sicherung der Bauforderungen überdies da zur Geltung gebracht wird, wo nach den Erfahrungen der Interessentenvertretungen des Handwerks gegenwärtige Mißstände bestehen. Der geschäftsführende Ausschuss ersucht sämtliche Handwerks- und Gewerbelammern, unverzüglich für ihre Bezirke die erforderlichen Erhebungen vorzunehmen, und den Bundesregierungen über den Ausfall dieser Erhebungen zu berichten. Der geschäftsführende Ausschuss spricht die bestimmte Erwartung aus, daß seitens der Bundesregierungen die Inkraftsetzung der Vorschriften über den dinglichen Schutz der Bauforderungen überdies da erfolgt, wo dies nach dem Urteil der berufenen Interessentenvertretungen des Handwerks für notwendig erachtet wird, und dabei zu berücksichtigen, daß in denjenigen Landes-teilen, in denen ein Grundbuch noch nicht angelegt oder durchgeführt ist, durch entsprechende Verordnungen im gleichen Sinne Fürsorge getroffen wird.“

— Zum ersten Male seit dem Beginn des wirtschaftlichen Niederganges zeigte sich im September am landwirt-schaftlichen Arbeitsmarkt eine Abnahme des Arbeit-

angebots gegenüber dem Vorjahre. Seitdem die Krise am gewerblichen Arbeitsmarkt eingeleitet hatte, war ein großer Teil Arbeitssuchender, brauchbar und weniger brauch-bar, auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt gestanden. Dadurch wurde die Auswärts für die Landwirtschaft be-deutend vermindert, aber auch der Bedarf konnte besser ge-deckt werden. Im laufenden Jahre überstieg bis zum September das Angebot in der Landwirtschaft das vor-jährige Monat für Monat; im September zum ersten Male blieb es hinter dem Vorjahre zurück. Die Veränderung tritt sogar gleich ziemlich scharf hervor, das Minus gegen-über dem Vorjahre ist schon recht hoch. Ergibt sich auch im Vergleich zu 1907 noch ein Mehrangebot in diesem Jahre, so liegt doch angelehnt der zunehmenden Befestigung am gewerblichen Arbeitsmarkt wieder eine Rückkehr der Deutenot in der Landwirtschaft bevor. Im Vergleich zum September vorigen Jahres hat sich in der Provinz Branden-burg ohne Berlin das Angebot vermindert, wenn auch an ein-zelner Stellen der Bedarf nicht zu denken ist. In Schlesien hat der Deutenangel ein wenig abgenommen, in Schleswig-Holstein, Bayern und dem Königreich Sachsen hat er sich dagegen noch etwas verschärft. Im Königreich Sachsen betrug der Anbruch im September 83,6 gegen 93,6, in Brandenburg 86,8 gegen 80,7, in Schlesien 67,8 gegen 66,1, in Schleswig-Holstein 86,3 gegen 98,8, in Bayern 78,4 gegen 86,8.

— Glaubitz. Die hier Ende September vorigen Jahres begründete Mitterguts-Bibliothek hat sich erfreulicher Förderung zu erfreuen. Sie wurde mit 600 Bänden eröffnet, deren Zahl sich im Laufe des Berichtsjahres auf 1340 erhöhte. Die Büchszahl der an einem Tage im Umlauf befindlichen Bücher belief sich am 28. Februar auf 532, während die Büchszahl der Besucher am 7. Februar mit 401 Personen zu verzeichnen war. Im Sommerhalbjahr wurde die Bibliothek natürlich nur schwach besucht, aber sie war jeden Sonntag geöffnet, da sie durchschnittlich noch von 30 Personen in Anspruch genommen wurde. Die Zahl der erwachsenen Leser überwiegt; es waren deren 484, während die Zahl der Kinder nur 299 beträgt. Die Erwachsenen gehörten allen Ständen an. Im Ganzen wurden im Berichtsjahre 6743 Bände ausgeliehen. Von den 788 Lesern stammen: 258 aus Glaubitz, 82 aus Sageritz, 101 aus Langenberg, 40 aus Radewitz, 3 aus Marksteden, 26 aus Ordel, 219 aus Rähnitz, 30 aus Schalten, 29 aus Koba. Bei dem beginnenden Winterhalbjahr sei die Bibliothek, ein recht lobenswertes, gemein-nützliches Unternehmen, der besonderen Beachtung der Ein- und Umwohnerchaft angelegentlich empfohlen.

— Oschatz. In der vorgestern abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurde die Amtsniederlegung von vier unbefristeten Stadträten zur Sprache gebracht. Der Vorsitzende, Justizrat Schmorl, erklärte, von der Ange-legenheit amtlich nicht verständig worden zu sein. Dar-über könne nur der Bürgermeister als Vorsitzender des Ratkollegiums Ausschluß geben. Bürgermeister Härtwig gab auf alle Anfragen, was vorgefallen sei, aus-reichende Antworten und weigerte sich, über den Fall etwas mitzuteilen, da die Kreisbauernschaft als Auf-sichtsbehörde vorher verständig werden müßte. Dies zu tun, halte er aber für nicht nötig, weil ihm keine Austrittserklärung zugegangen sei, in der auf die for-mellen Bedingungen nach Paragraph 47 b-c der Rebi-tierten Städteordnung Bezug genommen sei. Die Tat-sache der Austrittserklärung wurde jedoch nicht in Ab-rede gestellt. (Die Stadträte üben ihre Funktionen nicht mehr aus.) — Als der Bürgermeister bei der Erörterung über die Regelung seines Gehaltes die Wendung ge-brachte, daß das Stadtverordnetenkollegium nicht ins-tande sei, die Fähigkeiten der Stadträte und des Bürger-meisters zu beurteilen, kam es zu stürmischen Wider-sprüchen, und es wurde beschlossen, in einer eigens dazu einzuberufenden Sitzung zu dieser Beurteilung des Bürger-meisters Stellung zu nehmen. (Vp. Tgbl.)

— Dresden. Der Saalhaberverein im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Stadt überreichte seinem früheren Amtshauptmann, jetzigen vor-tragenden Rat im Ministerium des Innern, Herrn Krug von Nidda, eine geschmackvoll ausgeführte Ehrenurkunde, in welcher zum Ausdruck gebracht wird, daß die Saalwerke des Bezirkes unter der Amtierung des Genannten recht ge-rühmten Entgegenkommens erfreuen konnten, ihn ungern von sich scheiden sehen und ihm viel Glück im neuen Wirkungskreise wünschen.

— Dresden. Unter dem Verdachte, am Abend des 9. Oktober den Fleischerehring Alfred Höch im Schooner-grunde bei Dresden ermordet und herabzu zu haben, be-findet sich seit kurzem der 28 Jahre alte aus Niedergorditz gebürtige Metallschleifer Arthur Raden, ein wegen Gewalt-tätigkeiten und Wilderns mehrfach vorbestrafter, arbeits-loscher Mensch, in Untersuchungshaft. Es ist festgestellt worden, daß der Verhaftete sich an jenem Abend, als der unglückliche Begehung unter Mordverdächtig sein Leben lassen wollte, arbeits- und mittellos in jener Gegend, wo der Mord verübt wurde, herumgetrieben und sich noch am folgenden Abend nach verübter Tat Schnaps gekauft hat. Es seißen der Polizei, den Verdächtigen im Dresdener Alti für Obdachlose festzunehmen. Einer Verhaftung wider-setzte er sich mit allen Kräften und bestritt, die Tat ver-übt zu haben oder an derselben beteiligt gewesen zu sein. Seit einigen Tagen spielt nun Raden im Untersuchungs-gericht den „wilden Mann“ und gibt auf alle an ihn gerichteten Fragen nur unzusammenhängende Antworten. Man hat es allem Anscheine nach mit einem Simulanten zu tun.

— Schandau. Am gleichen Tage, als vor Jahresfrist bei 8 Grad Kälte gleich oberhalb Herrndsteins das Treibeis auf dem Elbstrom zum Stehen kam, ist Mit-woch früh in unserer Gegend der Winter eingezogen. Im Elbiale herrschte am Mittwoch früh bis zu 2 Grad Kälte, auf den Bergen bis zu 4 Grad, in Finsterhams-dorf um 3 Grad Kälte. Bereits seit Montag früh bedeckt die Berge in einer Höhenlage von 500 Meter an eine

leichte Schneelage und die Wälder sind trocken in Kauf-rost eingehüllt, so daß sie eine echte Winterlandschaft darbieten.

— Chemnitz. Der Umbau des Neuen Stadttheaters, das bekanntlich erst Anfang September d. J. eröffnet wurde, ist in letzter Stadtverordnetenversammlung angeregt worden! Anknüpfung an den Erörterungen gab eine Eingabe des Städtischen Vereins, in der eine Reihe Verbesserungsvorschläge und halbtägige Abhilfe gefordert wurde. Es wurde bemängelt, daß die Tageskasse ohne Vorraum ist und den Leuten, die Karten lösen wollen, zugemutet wird, in Wind und Wetter zu stehen, auch die Garderoben seien unpraktisch angelegt. Es seien ferner Plätze vor-handen, von denen aus man die Vorgänge auf der Bühne nicht beobachten könne; im Parkett fehle der Mittelgang, die Decken der Ränge seien zu niedrig, da-durch werde es zu heiß, bei offenen Türen herrsche gräß-licher Zug u. a. m. Der Oberbürgermeister Dr. Sturm versicherte, daß der Rat schon mit den maßgebenden Körperschaften an die Unterfertigung der von der Presse behaupteten Verbesserungsvorschläge sei und stellte dem Kollegium eine Vorlage in Aussicht.

— Glauchau. Die Amtshauptmannschaft Glauchau hat vor kurzem einen neuen Chef, den Amtshauptmann Freiherrn von Wolf, erhalten, der es in hervorragender Weise versteht, sich mit seinen Bezirkseinwohner in ein gutes Einvernehmen zu setzen. Vor einigen Tagen empfing der neue Amtshauptmann auch eine Deputation des Glauchauer Saalhabervereins, welche den ersteren in seinem neuen Verwaltungsbegreife herzlich begrüßte und gleichzeitig eine Anzahl Wünsche unterbreitete, deren Erfüllung von wesent-lichem Werte für das Saalgewerbe ist. Der Amtshaupt-mann begrüßte die Deputationsmitglieder auf das zuver-lässigste mit einer kurzen Ansprache, in deren Verlauf er zugab, daß die Lage des Saalgewerbes eine mißliche sei, er freies ein warmes Herz für dasselbe habe und somit den am 18. Oktober geäußerten Wünschen des Staatsministers Grafen Bismarck von Schiedt Rechnung tragen werde. Der neue Verwaltungschef erkannte, daß die Wünsche der Saal-wirte berechtigt seien, erklärte, daß er für Verbesserungen und Erleichterungen eintreten werde und Wert darauf lege, mit seinen Bezirkseinwohner sich in gutem Einvernehmen zu befinden, wodurch beiden Seiten am besten gedient würde.

— Plauen. Der Erdbebenmesser am hiesigen Semi-nar verzeichnete gestern früh ein großes Erdbeben. Der Seismograph begann seine Aufzeichnungen um 8 Uhr 1 Min. mitteleurop. Zeit. Sie dauerten bis 8 Uhr 15 Min. Der größte Ausschlag des Schreibstiftes erfolgte 8 Uhr 9 Min. Nach der Dauer der Upphase fand das Erdbeben in einer Entfernung von 3000 bis 4000 Kilometer statt. Vielleicht hat es sich am Osthang der Randgebirge Innerasiens ereignet.

— Reichenbach i. S. Die städtischen Behörden hatten vor einige Zeit beschlossen, aus dem staatlichen Gewerkschaftsfonds zur Unterstützung des Kleingewerbes ein Darlehen von 100 000 Mark aufzunehmen. Aus den Kreisen der Gewerbetreibenden sind schon so viele Ver-suche um Gewährung von Darlehen (nicht über 5000 Mark in jedem einzelnen Falle) zur Beschaffung von Maschinen eingegangen, daß in diesen Tagen rund 60 000 Mark auszugeben sind. Der Zinssfuß beträgt nur 2 Proz., erhöht sich bei Verzug aber auf 5 Proz. Es ist selbst-verständlich, daß sich die Stadt möglichst weitgehend sichert.

— Leipzig. Letzte Nacht zwischen 2 und 2 1/2 Uhr ist auf der sogenannten Teerpfähle zwischen dem Berliner und dem Magdeburger Bahnhofs eine Holzprobe abgebrannt, die der Firma Trudenmüller in Tempelhof gehörte. Dabei sind zwei bei der Firma angestellte Ar-beiter namens Schmidt und Lorenz, die sich unerlaubter-weise in die Holzprobe eingeschlossen und dort ein Feuer entzündet hatten, verbrannt. Vermutlich ist der Brand durch herausfallende glühende Kohlen entstanden, die die Lagerstätte der Weiden in Flammen setzten. Das Feuer wurde von Bahnbeamten gelöscht ohne weiteren Schaden anzurichten.

— Kleine Notizen. Kabeberg. Auf der höchsten Erhebung zwischen Pulsnitz und Kabeberg, auf dem Eier-berge, wurde am Sonntag das Waldhaus, ein schön ein-gerichtetes Gasthaus, eröffnet, das allen Ausflüglern recht willkommen sein wird. — Leipzig. Ausländische am Bahnbau beschäftigte Arbeiter schlugen einen ihrer Lands-leute am Sonntag abend bis zur Bewusstlosigkeit und schleppten ihn dann auf die Schienen der Eisenbahn zwi-schen den Dörfern Wiederwitz und Rodewitz. Der Mann kam glücklicherweise noch vor Erscheinen des nächsten Zuges wieder zu sich und konnte sich seiner gefährlichen Lage entziehen. — Waldenburg. Durch die Explosion einer Petroleumlampe hat ein 1/2 Jahr altes Kind in Altwalden-burg sein Leben eingebüßt. Da das Kind krank war, hatte die Mutter die Lampe brennen lassen. Durch irgend einen Umstand kam letztere zur Explosion, und das Kind ver-brannte hierbei derraufen, daß es starb. Auch die Mutter, die Frau des Handarbeiters Herrmann, trug Brandwunden am Rücken davon. — Wittenau. Bei dem Brande eines Arbeitsschuppens des Sandgrubenbesizers Leisa ist ein Schaden von über 12 000 Mark entstanden, da zahlreiche Gerätschaften, sowie der Dampfkegel und die Dampf-maschine vernichtet wurden. Der Schaden ist jedoch durch Versicherung gedeckt. Man vermutet Brandstiftung. — Groß-Röhrsdorf. Auf dem Wege von dort nach Lep-sdorf wurden die Pferde des Fleischermeisters Proth als Groß-Röhrsdorf durch einen schnellfahrenden Kraft-wagen sehr und gingen durch. Der Wagen wurde gegen einen Baum geschleudert und stürzte um. Der Sohn Proths, ein Schulknabe, trug mehrere Verwundungen davon, während der Fleischerbursche weniger verletzt wurde. Das Automobil fuhr unbedenklich weiter, konnte aber später auf telephonischen Anruf in Pulsnitz noch angehalten werden. — Ober-Schaar. Der Lehrer Wülfner kam mit seiner Frau, seinem fünfjährigen Sohn und seiner 13 jährigen Schwester zu Wagen von seinen in Wittmann-

Dorf lebte wurde wurde und legt, die litten u konnte wurde gefehlt gefüllter zeug ein mit vo Strage Schauf heim wüftung wester a Familie, der ba schetmun lassen. abends ist die ärztlich ber Tod

teran d gängen: tischen mehr. nach ein Theater stalter 3 reicher 3 sprechen stammte Land, f Brüder Schritte auf der nalsnu daran modern schäftsfi er den fierte 2 mit lau erscheine mächtig seiner k die Jedo hat es r Schauf einem E Ethne Ehen u die gel durch f unvernul Wly am erfinden Mund die Fite Weiße: Dumpen Aufzug vornehm gnädige ächlich tür. „Z Bettern Einem sagte D uns, so bei nie nichts t rich, Brough er auch Kronpr anglische esfahrnen riet sein beclangt ulemals Kaiser 3 seinen 3 meinte, E E scharfe bill zw haue s Reichtr jem Par vornehm hatten n die für schen R Lorbis fi weit üb Volkver schwürbe lassen 3 nende 3 bisweile hundert mietmin

vor lebenden Eltern. Oberhalb Ober-Schaar schaute das Gesicht und raste mit dem Wagen bergab. Der Wagen wurde beim Anprall an eine Brücke in den Bach geschleudert. Frau Wänter brach bei dem Sturz das Gesicht und war sofort tot, der Sohn wurde mehrfach verletzt, die Schwester Kürtner hat mehrere Brüche erlitten und liegt hoffnungslos darnieder. Wänter selbst konnte sich durch rechtzeitiges Abspringen retten und wurde nur leicht verletzt. — Wittweida. Als vorgestern nachmittags mehrere Arbeiter einen mit Erdmassen gefüllten Wagen vom Neustadttausgang herunter nach der Rochlitzer Straße fahren wollten, entstand am Schleißenzug ein Defekt und der schwer beladene Wagen sauste mit voller Wucht den Berg hinab über die Rochlitzer Straße direkt gegen den Laden des Juweliers Gensch, das Schaufenster durchstoßend und in der Auslage Bewusstlosen anrichtend. — Lugau. Die zurzeit in Thalheim wohnhafte 19 Jahre alte Schneiderin Rida Hochstetter aus Galizien kam am Montag zu einer hiesigen Familie, um ihr 4 Monate altes Kind zu besuchen. In der darauffolgenden Nacht ist das Kind unter Erscheinungen gestorben, die auf gewaltsamen Tod schließen lassen. Die Hochstetter ist am Dienstag verhaftet und abends nach Chemnitz eingeliefert worden. Western mitlag ist die kleine Leiche von der Staatsanwaltschaft gerichtsärztlich untersucht und es ist festgestellt worden, daß der Tod durch Erstickung herbeigeführt wurde.

Vermischtes.

Der „Rechte der alten Schule“. Ein Veteran der alten englischen Schauspielkunst ist dahingegangen: Lionel Brough, der populäre Liebling der britischen Theaterwelt, der „liebe alte Onkel Val“ ist nicht mehr. Als Dreißigjähriger ereilte ihn der Tod, nach einem reichen Leben, das vom 18. Jahre ab dem Theater gewidmet war. „Val“, der als humorvoller Gestalter Schalkspascher Rollen und als phantastischer Darssteller komischer Gestalten in allen englisch-sprechenden Ländern eine volkstümliche Bekanntheit war, stammte aus einer der ältesten Theaterfamilien Englands, sein Vater war Theaterdramatiker und zwei seiner Brüder sind ebenfalls Bühnenauctoren. Doch die ersten Schritte im öffentlichen Leben tat Lionel Brough nicht auf der Bühne, als junger Mensch debütierte er im Journalismus, und mit Stolz pflegte er auch später noch daran zu erinnern, daß eine wichtige Institution des modernen Zeitungsbetriebes seinem journalistischen Geschäftssinn entsprang: In den fünfziger Jahren führte er den Straßenverkauf der Zeitungen ein und organisierte 240 Zeitungsjungen, die damals zum ersten Mal mit lauter Stimme in den Straßen Londons die neuerscheinenden Blätter ausriefen. Allein die Bühne zog ihn mächtig an: sein erstes Auftreten entfällt in jene Tage seiner journalistischen Versuche. Er entschloß sich bald, die Feder des Tageschriftstellers bei Seite zu legen und hat es nie geteilt. „Meine Meinung über den Stand des Schauspielers“, so erzählt er noch kurz vor seinem Tode einem Freunde, „mag man daran messen: Ich habe vier Söhne und habe sie alle zu Schauspielern erzogen. Wenn ich noch einmal zu leben hätte, ich würde wieder die gleiche Laufbahn einschlagen.“ „Val“ war berüchtigt durch seinen kurzen kernigen Humor und den fröhlichen unverwundlichen Lebermut, der seinen unerhäßlichen Witz antrieb, immer neue Geschichten und Anekdoten zu erfinden, die schnell populär wurden und von Mund zu Mund gingen. So züchtigte er einst den Dünkel und die Eitelkeit eines eingebildeten Kollegen auf lustige Weise: mit einem Kameraden legte er die erbärmlichsten Lumpen in einer Theatergarderobe an, und in diesem Aufzug erschienen die beiden fröhlichen Wimen in dem vornehmen Hause des berühmten Kollegen. „Ist der gnädige Herr zu Hause?“ Der elegante Lakai blickte verächtlich auf das Bagabundenpaar und wies zur Kustür. „So sagen Sie dem gnädigen Herrn, seine beiden Betteln aus dem Arbeitshaufe wären dagewesen.“ Einem jungen Verwandten, der ihn beleidigt hatte, sagte Val mit bestrickender Liebendwürdigkeit: „Besuche mich, so oft Du Lust hast, mein Junge; Du wirst feid bei mir Meher und Gales finden und einen Teller — mit nichts darauf.“ Während der Anwesenheit Kaiser Friedrichs, der damals noch deutscher Kronprinz war, trat Brough ein in Windsor in einem Stude auf, in dem er auch eine Weisererscheinung verkörperte. Der deutsche Kronprinz unterhielt sich lange mit dem humorvollen englischen Künstler und wollte wissen, wie die Weisererscheinung eigentlich „gemacht“ werde. Aber „Val“ verziet sein Geheimnis erst nach langen Verhandlungen; er verlangte vom Kronprinzen das feierliche Versprechen, niemals ein Konkurrenzunternehmen zu veranstalten Kaiser Friedrich versprach das, dann erst verziet Brough seinen Trick, denn nun hatte er sich, wie er lächelnd meinte, „sichergestellt.“

Eszenen aus dem Haus der Lords. Der scharfe Konflikt, der in dem Kampfe um die neue Finanzbill zwischen der britischen Regierung und dem Oberhause sich immer mehr zuspitzt, gibt einer englischen Zeitschrift Veranlassung, allerlei Interessantes von diesem Parliaments der Aristokraten zu erzählen. Die alten vornehmen Traditionen des Hauses werden in den Debatten mit einer dogmatischen Strenge aufrecht erhalten, die für den Fernerstehenden nicht immer frei von komischen Nebenwirkungen sind, denn die Empfindlichkeit der Lords für guten Ton und parlamentarische Formen geht weit über das hinaus, was sonst in den Debatten der Volksvertreter Gewohnheit ist. Doch selbst im Hause der ehrwürdigen Lords, wo alle politische Leidenschaft in gelassenen Maße, vornehm geglättete, fast teilnahmslos schwebende Ausdrucksformen gebannt werden soll, kommt es bisweilen zu keinen Szenen. Als im vergangenen Jahrhundert Lord Palmouth eine Rede hielt, beging der Premierminister Carl Grey die in den geheiligten Hallen

des Oberhauses unerhörte Kühnheit, den Redner einmal mit dem Rufe „Oder! Oder!“ zu unterbrechen. Als die Debatte zu Ende war, kam Lord Palmouth mit flüsternder Drohung Wiens auf dem Premierminister zu: „Mein Lord Grey, ich möchte Ihnen mitteilen, daß ich in Zukunft bei dem geringsten Verstoß, den Sie sich gegen die Sitten dieses Hauses zu Schulden kommen lassen, Sie zur Ordnung rufen werde.“ Grey war sichtlich erleichtert, denn der ehrenwerte Lord schaute bei dieser Erklärung so grimmig drein, als Wana nur ein blutiger Zweikampf den Zwischenfall beseitigen. „Mein Lord“, antwortete der Minister, „Wo Herrschaft wird darin Recht tun und ich hoffe, Sie werden das nie versäumen, wenn ich Anlaß dazu gebe.“ Grey ärgerte sich einmal sehr über einen Zwischenruf des Herzog von Cumberland, der ihm während seiner Rede „nein, nein“ zugerufen hatte. „Ich habe das Vertrauen“, antwortete Grey sofort, „daß der illustre Herzog den Anstand besitzen wird, mich nicht zu unterbrechen. Der illustre Herzog hat Recht, seine Meinung aufrecht zu erhalten. Er mag sich erheben und sich verteidigen, aber weil er eine Meinung hat, ist er nicht berechtigt, die zu unterbrechen, die eine andere haben.“ Unter den glatten Formeln der Rede werden aber auch im Oberhause manchmal höchst bittere Grobheiten verbreitet. So schleuderte einst der Lordkanzler Brougham dem im Parlament sehr unbeliebten Herzog von Cumberland den Satz entgegen: „Glorreicher Herzog, Wellington ist ein Herzog, der durch seine Taten glorieus ist, Sie aber sind glorieus nur durch die Höflichkeit dieses Hauses.“ Merkmalig ist, daß im englischen Oberhause keine Justiz existiert, die das Recht hat, Ordnungszuse zu erteilen. Der parlamentarische Anstand ist ungeschriebenes Gesetz, dessen Zurechnung sich von selbst versteht. Selbst der Lordkanzler räumt in Debatten nicht einzugreifen. Wie sensibel das Sprachgefühl der parlamentarischen Lords ist, zeigt ein amüsanter Vorfall aus der Amtszeit Grey's; der Herzog von Buckingham brauchte einst in einer Rede ein Schalepearezitat, einen Volksausdruck, der von einem herzhafteu Jochen spricht. Aber herzhafteu Jochen verlegt die Würde des Oberhauses. Der Schalkkanzler springt auf und ruft: „Ich treffe den ehlen Herzog oft, aber ich hatte noch nie die Ehre, ihn in jener Spekulte zu finden, die er des Deixeren besuchen muß, um die Ausdrücke der Waise zu sammeln, mit denen er dies Haus traktiert.“ Man befürchtete einen persönlichen Konflikt, aber der angegebildete Herzog lächelte vergnügt und beruhigte die Umgebung. Der Lordkanzler wußte genau, daß der Ausdruck von Schalepeare stammte, aber der Zwischenfall wurde erst beigelegt, als Buckingham schließlich lächelnd versicherte, das Wort sei nur ein Scherz gewesen. Die Ehre des Hauses war gerettet.

Stadtsamts-Nachrichten von Wite

auf die Zeit vom 16. bis mit 31. Oktober 1909.

Geburten. Ein Knabe: dem Bedehändler Moritz Otto Wehner 16., dem Geschirrführer Gustav Eduard Wittig 30., dem Metallbreher Georg Froebel 19., dem Reitermeister Friedrich Carl Carlo 29., dem Schlosser Max Hugo Wünsche 24., dem Schornsteinbauer Richard Oskar Darnisch 27., dem Eisenwerkarbeiter Ernst Richard Richter 27., dem Hammerarbeiter Friedrich Hermann Holz 29., dem Handarbeiter Friedrich Hermann Ehmer 31. Ein Mädchen: dem Unterjägermeister Friedrich Emil Hoff 12., dem Witzobenerarbeiter Friedrich Wilhelm Weiland 17., dem Kaufmann Arthur Curt Zimmer 17., dem Artillerie-Trompetersegeant Hermann Otto Jansong 22., dem Hammerarbeiter Ernst Julius Wolbs 22., dem Artillerie-Vierwachsmesser Otto Hermann Emil Schümer 24.

Aufgaben. Der Geschirrführer Friedrich Hermann Endler und die Wirtschaftlerin Clara Jollasch, der Schneidmühlenarbeiter Paul Richard Wöhme in Röhrau und Laura Emma Regel verw. geb. Weiser, der Speicherarbeiter Moritz Paul Plato und Maria Albrecht.

Schließungen. Der Arbeiter Hermann Otto Knoll und Gina Martha Seifert 16., der Kaufmann Bruno Otto Jügen und Silba Wella Hennig 21., der Geschäftsführer Max Hans Scheyer in Adorf und Marie Alma Wänisch 23., der Obermüller Carl Otto Heide in Bad Lauterberg am Harz und Anna Louise Georgine in Dresden, 23., der Steuerassistentenkontrolleur Heinrich Gustav Arnschmann und Gina Hedwig Beder 26.

Stirbfälle. Johanna Margarethe, E. des Warmochauers Ernst Hermann Sonntag 4 M., 19., Paul Carl E. des Eisenwerkarbeiters Ernst Paul Zimmermann 23 E., 20., die Weichenwärterin Auguste Emilie Tischner geb. Dorn 66 J., 22., die Mübenerarbeiterin Marganna Korba aus Wadnig 19 J., 22., Kurt Rog. E. des Eisenwerkarbeiters Max Emil Hauslein in Poppig, 2 M., 23., die Zimmererweibfrau Christiane Emilie Leubert geb. Wolf 57 J., 25., Käthe Gisa, E. des Tapetzerers Hermann August Bruno Raden 3 M., 25., Kurt Wittig, E. des Schlossers Joachim Friedrich Wilhelm Schulze 1 J., 26., Handarbeiter Carl Friedrich Gude 64 J., 30.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 11. November 1909.

X Berlin: Bei den neuen Schließungen wurde vor einigen Tagen die Leiche eines erschossenen Mannes gefunden. Sämtliche Taschen waren geleert. Nur sechs Patronenreste fanden sich vor. Die Polizei nimmt an, daß der Unbekannte von dem zahlreich am Rande der Jungfernhöhe umherstreifenden Schindeln überfallen, erschossen und ausgeraubt wurde. Er geblit ungewißheit den besseren Sünden an. — Gießen a. d. Ruhr: Zur Vergründung einer Aktiengesellschaft für Luftschiffahrt wurden 110000 Mark gezeichnet. — Dessau: Der 70jährige Privatier Garrod wurde in seiner Wohnung ermordet und beraubt. Der Mörder ist noch nicht gefast. — Rom: motau: Der Operettensänger Stefani starb plötzlich nach einer Aufführung der „geschiedenen Frau“. Er hatte sich vor drei Jahren bei Verübung eines Selbstmordversuchs mit einer Kollagen eine Kugel in den Kopf geschossen, die nicht entfernt werden konnte. — Petersburg: Während der gestrigen Generalprobe von Tristan und Isolde im Kaiserlichen Marienbater spielte der Tenorist Andrejew mit seinem Schwerte dem Baritonisten Smirnow aus Unvorsichtigkeit eine schwere Verwundung zu. — Kingston (Jamaica): Ein Orkan, der große Ueberschwemmungen im Gefolge hatte, hat die Verbindungen im Innern und mit den benachbarten Inseln unterbrochen.

X Berlin. Von der Schwimdbande Lübits und Genossen ist gestern abend durch die hiesige Kriminalpolizei ein vierter Mann, Heinrich Gomburg aus Ebersfeld, verhaftet worden. Gomburg hatte Lübits nach Leipzig und Prag begleitet, war aber dort von ihm verlassen worden und kehrte vor zwei Tagen mittellos nach Berlin zurück. Hier hatte er sich sofort mit einem Koch namens Neumann zu Ladenbleibhählen zusammengetan und auch schon an mehreren Stellen Beute gemacht. Der Koch wurde ebenfalls festgenommen. (s. Vermischtes.)

X Wien. Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin sind einer Einladung des deutschen Kaisers folgend, gestern abend nach Berlin abgereist.

X Paris. Bei der Eröffnung der Vorlesungen an der katholischen Fakultät in Lyon hielt der Kardinalerzbischof Coullée eine Ansprache, in der er sagte, daß die Beförderung der Kirche und Religion überaus bedrohlich geworden sei. Das Werk des katholischen Hochschulunterrichts werde aber nicht gefahrt werden können, wenn die Gläubigen ihre Pflicht verstanden und erfüllten.

X Wancouvez. Auf der elektrischen Eisenbahn fand ein Zusammenstoß statt, wodurch vierzehn Personen getötet und sieben verletzt wurden.

Luftschiffahrt.

X Paris. Die Senaigruppe für Flugtechnik veranstaltete gestern unter dem Vorstz ihres Obmannes, des Senators Desfontaines de Constant im Luxemburgpalais eine Festversammlung, der zahlreiche Parlamentarier und Gelehrte, sowie die meisten namhaftesten Luftfahrer bewohnten, unter ihnen Blériot, Latham, Graf Lambert, Farman und Santos Doumont. Senator Desfontaines de Constant hob in einer mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Begrüßungsrede rühmend die außerordentlichen Leistungen der Luftfahrer und Flugschiffe hervor und gedachte in warmen Worten der Verdienste des Grafen Zeppelin. Hierauf hielt Professor Painleve einen längeren Vortrag über die Fortschritte der Flugtechnik. Er beschäftigte sich dabei auch eingehend mit den deutschen Leistungen und sagte, Deutschland habe auf diesem Gebiete eine unübertreffliche Ueberlegenheit erlangt, wenn er auch gerade von den Vorzügen des Zeppelinschen Systems keineswegs überzeugt sei. Groß und Versailles hätten bei den jüngsten Adiner Uebungsfahrten sich besser bewährt, als Zeppelin. Als nachahmenswertes Beispiel könne die Opferwilligkeit dienen, die das deutsche Volk im Interesse der Luftschiffahrt an den Tag gelegt habe, sowie die wirtschaftliche Methode und Sorgfalt, mit der die Deutschen auch auf diesem Gebiete zu Werke gingen.

Heutige Berliner Anfa-Kurse:

4%, Deutsche Reichs-Anl.	102.10	Dortmunder Union abg.	89.25
3 1/2%, do.	93.10	Beisentricken Bergw.	122.50
4%, Preuß. Confolo	108.10	Glaugiger Zucker	155.75
3 1/2%, do.	93.10	Hamburg Amerika Paketf.	130.50
Dilanteo Commandit	198.90	Harpenner (1200, 1000)	201.70
Preuß. Bank	247.25	Hartmann	177.—
Dresdner Bank	189.—	Laurahütte	193.10
Deuts. Credit	171.25	Harb. Lloyd	101.90
Schiffahr. Bank	163.25	Wühmig	209.25
Reichsbank	149.10	Schudert	135.50
Canada Pacific Shares	165.90	Siemens & Halske	237.25
Baltimore u. Ohio Spaces	117.10	Oesterr. Noten (100 fl.)	84.90
Wag. Elect. Wle.	252.—	Russ. Noten (100 fl.)	216.50
Wohmer Wühlstahl	245.—	Kurz London	20.45
Chemniger Werkzeugm.	93.—	Kurz Paris	81.30
Stich-Luxemburger	211.00		

Privat-Diskont 4 1/2%. — Tendenz: fest.

Wasserstände.

St.	Wochen			Tage						
	Wochens	17er	18er	19er	20er	21er	22er	23er	24er	25er
10.	14	16	20	—	—	—	—	—	—	—
11.	14	17	21	—	—	—	—	—	—	—

Fahrplan des Schienenbus von Straßla nach Witea und zurück.
 Ab Straßla (Raststätte): Früh 7 Uhr, mittags 12 Uhr und nachm. 1/3 Uhr.
 Ab Witea (Deutsches Haus): Früh 8,15 Uhr, mittags 1,15 Uhr, nachm. 4,15 Uhr. Dienstags von Witea nachm. 5,15 Uhr. Sonn- und Feiertags nur auf Bestellung.

Verlobungs-Karten und Briefe

liefert schnellstens und billigst die

Buchdruckerei des „Rieser Tageblatt“.

Reichhaltige Auswahl.
Elegante Ausführung.

Vom Landtag.

Der Landtag im Landtage hat begonnen und es ist schon in der zweiten Sitzung, in der die Wahl des Präsidiums der Zweiten Ständekammer zu erfolgen hatte, zu einem Zusammenstoß zwischen den bürgerlichen Parteien und der sozialdemokratischen Fraktion gekommen, so daß die letztere bereits in die Obstruktion eingetreten ist. Die sozialdemokratische Fraktion hatte als dritte Fraktion im Landtage Anspruch auf den zweiten Vizepräsidentenposten erhoben und sie hoffte auch mit Unterstützung der Freisinnigen und Nationalliberalen diesen nicht unwichtigen Posten zu besetzen. Doch es kam anders. Die Wahl des ersten Präsidenten fiel, wie bereits gemeldet, auf den nationalliberalen Abgeordneten Dr. Vogel, der gleichzeitig auch die Würde eines ersten Vizepräsidenten im Dresdener Stadtsenat innehat. Dasselbe geschah bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten Oplig. Als dann aber zur Wahl des zweiten Vizepräsidenten verfahren wurde, erklärte der nationalliberale Abgeordnete Hettner, daß zwar die sozialdemokratische Fraktion Anspruch auf diesen Posten habe. Da aber die Sozialdemokraten es abgelehnt hätten, an den Repräsentationszeremonien, an der Eröffnung des Landtages durch den König teilzunehmen, so könne auch kein Sozialdemokrat ins Direktorium berufen werden. Die Wahl fiel nunmehr auf den freisinnigen Abgeordneten Bar, aber in demselben Augenblicke traten auch die „Genossen“ in die Obstruktion ein. Sie ließen durch den Mund des Abgeordneten Sindermann erklären, die bürgerlichen Parteien hätten das ihnen von der Sozialdemokratie entgegengedragene Vertrauen nicht erwidert. Damit sei die Situation natürlich eine andere geworden. Auf Antrag Sindermanns wurde dann die Sitzung auf eine Viertelstunde vertagt. Nach Wiederbeginn derselben erklärte Abg. Sindermann, man werde es im Lande nicht verstehen, wenn man der drittstärksten Partei die Mitarbeit im Landtage unumgänglich mache. Die Redner der bürgerlichen Parteien vernarrten sich gegen diese Unterstellung und erklärten, man habe der Sozialdemokratie den zweiten Vizepräsidentenposten überlassen wollen, wenn diese die in der Verfassung vorgeschriebenen Verpflichtungen sämtlich hätte erfüllen wollen. Erst hätte die Sozialdemokratie sich zur Übernahme dieser nach § 117 der Verfassungsurkunde gegebenen Verpflichtungen bereit erklärt, um hinterher diese Erklärung wieder zurückzugehen. Die Schuld, daß nicht ein Sozialdemokrat in das Präsidium gewählt worden sei, liege also auf der sozialdemokratischen Fraktion. (Stürm. Beifall). Abg. Sindermann ließ sich indessen nicht beruhigen und erklärte: „Sie haben uns gegenüber einen schändlichen Vertrauensbruch begangen. Wir halten es nach dem für unzulässig, einen Kandidaten zum Sekretärposten zu stellen!“ — Als dann der soz. Abgeordnete Fleißner zum ersten Sekretär gewählt wurde, lehnte er diese Wahl ab; ein konservativer Erbkammertrat hierauf für ihn ein. — Nach diesen Vorgängen in der zweiten Sitzung ist auf eine Kampfsitzung in den nächsten Tagen zu rechnen. Kampf wird auch für die weitere Tagung des Landtages die Lösung sein.

An der heute Donnerstag stattgehabten Eröffnungsfestlichkeit durch den König nahmen die Sozialdemokraten nicht teil.

Gestern ist im Ständehause eine **Wirtschaftliche Vereinigung** von Mitgliedern der Zweiten Ständekammer begründet worden.

den, wie sie nach dem von der Sächsischen Mittelhandvereinerung gemachten Vorschlag geplant war. Vorkühender ist Abg. Wiener (Chemnitz), Schriftführer Schreiber (Weißenaub), stellvertretender Schriftführer Abg. Dr. Böhm (Großröhrsdorf). Ferner gehören dem Vorstande an die Abgeordneten Hofmann, Renisch, Dr. Schanz, Kräber und Wittig. Als Mitglieder sind beigetreten die Abgeordneten Dörig, Donath, Frenzel, Czulich, Dr. Kühnel, Harter, Hauff, Horst, Knobloch, Kodel, Dr. Mangler, Oplig, Schade, Schmidt (Friedberg), Schönsfeld, Steber, Sobbe, Wunderlich. Die Vereinigung bezweckt ohne Rücksicht auf den politischen Standpunkt ihrer Mitglieder die Vorbereitung rein wirtschaftlicher, die Interessen des Mittelstandes in Stadt und Land betreffender Fragen. Ihre Mitglieder werden in ihrer Fraktionszugehörigkeit nicht beschränkt. — Sie gehören mit Ausnahme der mittelsächsischen Abgeordneten Wiener und Schreiber sämtlich der konservativen Fraktion an.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Ueber die Möglichkeiten einer gemeinsamen Konser-vativen-liberalen Arbeit spricht sich die Nationalist. Korresp. am Schlusse einer längeren Erörterung — das Problem auf Preußen anwendend — folgen dermaßen aus: „Wir glauben nicht recht, daß der gute Wille genügen könnte, um über das Gewesene hinwegzutragen. Dazu hat die Verbitterung in den letzten Monaten doch zu tief sich eingegraben; ist auch gerade nach der persönlichen Seite zu viel Scharfes, Verwendes und Verleidendes gesagt und geschrieben worden. Die Parteien brauchen ein neutrales Objekt, auf das sie ihre Aufmerksamkeit konzentrieren könnten; brauchen zum Kurze gemeinsamer Arbeit eine gemeinsame Aufgabe; die aber kann ihnen nur die Regierung stellen. Und nach wie vor sind wir der Ansicht, daß die preussische Wahlrechtsreform bei geiziger Vorbereitung zu solchem Ende sich sehr geschickt erweisen könnte.“ Die Kreuzzeitung erklärt in ihrem Verfassungsarztikel: „Wir sind davon überzeugt, daß die grundsätzliche Ausschaltung des Liberalismus aus unserer Gesetzgebung ein schwerer staatsmännischer und politischer Fehler sein würde.“ Wenn die Kreuzzeitung diese Ueberzeugung auf ihre Gesinnungsgenossen und Parteifreunde in beiden Häusern des preussischen Landtages zu übertragen wüßte, sollte es unseres Erachtens nicht schwer fallen, auch in der Frage der preussischen Wahlrechtsreform zu einem befriedigenden Ergebnis zu kommen.“

In den gesellschaftlichen Kreisen Berlins, die für gut unterrichtet gelten können, erzählt man, wie die „N. S. C.“ berichtet, die Baronin Marschall habe einigen Bekannten mitgeteilt, ihr Gemahl, der Botschafter des Deutschen Reiches am Goldenen Horn, Freiherr Marschall von Bieberstein, würde in nächster Zeit seine Dienstentlassung erbitten, um in den Ruhestand zu treten. Dieser Entschluß des Botschafters soll auf Gründe privater Natur zurückzuführen sein; bestätigt er sich, so darf man indessen wohl annehmen, daß ihn die Neugestaltung der türkischen Verhältnisse zum mindesten zur Reife gebracht hat. So lange Abdul Hamid regierte, war Herr von Marschall nächst dem Sultan in politischer Hinsicht der mächtigste Mann am Hofe. Um so schwieriger hat sich seine persönliche Stellung zu den letzten jungtürkischen Machthabern gestaltet, die sich überhaupt allen fremden Diplomaten gegenüber bis an die Grenze des Mißtrauens zurückhaltend zeigten.

Aus dem Mansfelder Streifgebiet wird mitgeteilt, daß der Ausstand noch immer andauert. Wenn auch in den letzten Tagen auf einigen Belegschaften zwanzig bis dreißig Mann mehr eingefahren sind, so bedeutet diese Tatsache jedoch kein Abflauen des Streiks. Die Streikenden sind noch durchaus fest entschlossen, den Kampf durchzuführen. Während auf der einen Seite eine geringe Anzahl die Arbeit wieder aufnimmt, treten auf der anderen Seite bisherige Arbeitswillige in den Streik. So haben sich zum Beispiel Montag in Helbra etwa 30 Mann von den Arbeitswilligen bei der Streikleitung gemeldet und in die Streikliste eintragen lassen. Dienstag sind aus Hettstedt sechzig jüngere Bergarbeiter ausgewandert, um sich in der Magdeburger Gegend anderweitige Beschäftigung zu verschaffen. Daß man ohne jegliches Nachgeben der Bergwerksdirektion den Streik nicht beenden will, geht auch daraus hervor, daß der vorgestrigte Termin, den die Bergwerksleitung für die Wiedereinstellung eines Teils der Arbeiter gestellt hatte, unbenutzt vorübergegangen ist. Die Erwartung der Direktion, daß ein großer Teil der Streikenden vorgestern die Arbeit wieder aufnehmen werde, ist nicht erfüllt worden.

Zu der gestern an anderer Stelle gebrachten Meldung der „D. völk. Korresp.“ von einem Nachtragset für 1909, der dem Reichstage sofort nach seinem Zusammenritte zugehe und Nachforderungen im Betrage von 542 Millionen betrage, bemerkt das „B. T.“ u. a.: „Dem steuerzahlenden Volke kommt es weniger auf die Gründe an, die zu dem Nachtragset in Höhe von 542 Millionen geführt haben, als darauf, daß das Reich noch immer weiter borgen muß, obgleich kurz hintereinander zwei „Reichsfinanzreformen“ zustande gebracht worden sind. Die Stengelische Reform von 1906 sollte eine Viertel-Milliarde bringen. Diese Summe ist nicht erreicht worden, aber es wurden doch die Reichseinnahmen um annähernd 200 Millionen gesteigert. Die Sydowische Reform forderte eine halbe Milliarde. Auch von ihr ist anzunehmen, daß der beanspruchte Betrag nicht erreicht wird. Aber für die große Masse des Volkes bedeuten diese indirekten Steuern noch viel mehr als der Betrag, der in die Reichskasse fließt. Man darf ohne Uebertreibung sagen, daß beide „Reformen“ zusammen das deutsche Volk mit einer und einer halben Milliarde neuer Lasten bepackt haben. Wenn nun das Geld immer noch nicht reicht, wenn die neue Verz gleich wieder mit einer Anleihe von 542 Millionen anfängt, dann — so muß man notwendig schließen — ist etwas faul im Reiche. Wir können doch im nächsten Jahre nicht schon wieder eine halbe Milliarde Steuern bewilligen. Nach alledem ist es ganz selbstverständlich, daß vom Reichstage Ernst damit gemacht werden muß, sparsam zu wirtschaften. Das Reich muß sich nach seiner Decke strecken. Die Ausgaben müssen nach den Einnahmen bemessen werden.“

Dänemark.

Die radikale Regierung will in allernächster Zeit vom Parlament die formelle Abschaffung der Prügelstrafe verlangen. Eine der ersten Amtshandlungen des neuen Justizministers war der Erlass eines Rundschreibens an die zuständigen Gerichtsbehörden, worin diesen aufgetragen wurde, in allen Fällen, in denen nach jenem Gesetz eine körperliche Strafe verhängt worden ist, die Akten an das Justizministerium einzureichen nebst einem Gutachten darüber, inwieweit sich der Fall zur Ausübung des Begnadigungsrechts eigne.

Dornenwege.

Roman von C. Dreffel.

24]

„Dazu war ich nie wieder jung genug.“ sagte Frieda ernst. „Mit Oberhard schied auch meine sorglose Jugend und all ihre süße Freiheit von mir. Er allein in seiner vorrückenden Lebensfülle vermochte mich von dem Trobrechte junger Liebe zu überzeugen. Nachdem ich Mann und Kind hatte zurückgeben müssen, wußte ich, es sei nicht meines Lebens Aufgabe, Frau und Mutter zu sein. Aber der Kunst durfte ich gehören mit der ganzen Kraft meines Seins. Sie nahm mich an, sie gab meiner geschlagenen Seele Trost und dann auch Frieden.“

„Erfauliches hast Du erreicht.“
„Ich war so glücklich, mein Talent auf günstigem Boden entwickeln zu dürfen. Wohl stellt der urteilsfähige, vielseitige Amerikaner, der sich auch in Sachen der Kunst kein Ä für ein U machen läßt, große Anforderungen, er laßt aber ebensoviele mit der Anerkennung, wenn ihm tüchtiges Können und rastloses Streben begegnet. Einen so schnellen und glänzenden Erfolg hätte ich schwerlich in einem anderen Lande erreicht und wohl am wenigsten hier, wo auch die leistungsfähige Frau durch die Mißgunst ihrer männlichen Kollegen behindert wird. Vergleichend hat sie drüben im Lande des freien starken Fortschrittes nicht zu fürchten. Man gibt ihr Raum zum Wettbewerb, beschneidet ihr nicht den Preis und weicht ihr den verdienten Lorbeer ohne kleinliche Zurückhaltung, denn die Kritik beurteilt nicht das Geschlecht, sondern das Werk. Es soll sich allerdings in dieser Hinsicht auch in Deutschland manches gebessert haben. Im allgemeinen aber bestätigen solche erfreulichen Ausnahmen wohl nur die alte Regel, die Leistungen der Frau seien nicht ihrem Wert gemäß zu schätzen und zu lohnen, denn Frauenarbeit siehe niedriger im Preise, weil der Frau Bedürfnisse geringer seien als die des Mannes. Möglich, daß die schönen Ausnahmen auch hier normal die Norm bilden werden, aber darauf wollte ich es doch nicht in gebührender Daran antommen lassen. Lieber blieb' ich im Lande der günstigeren Chancen und erarbeitete mir drüben binnen zehn Jahren mehr, als ich hier vielleicht in einem Menschenalter erworben hätte.“

Das Verlangen meiner Mutter führte mich nun zurück. Das herrliche Elternhaus ist leer geworden im Laufe der

Zeit durch die Verat der jüngeren Schwestern, die Selbstständigkeit der Brüder, wie das so geht. Auch mein guter Vater, der immer noch rastlos arbeitet, wollte nun gern seine Kette in näheren Bereich haben und indem ich dem Wunsch der Vereinten nachgab, spürte ich selber einen Zug zur alten Heimat.

So bin ich da, und wir kommen, worum mir ein wenig bangte, prächtig miteinander aus. Ja, meine guten Eltern sind wirklich so verständig, die erweiterte Freiheit meiner Aufschauungen, mögen sie auch mitunter den alten Ueberlieferungen tüchtiger Unterordnung entgegen sein, zu achten, und ebenso meine ehrlich erstrittene Selbstständigkeit gelten zu lassen. Und da ich ja doch ein warmes Herz für die lieben Alten behalten habe, läßt sich alles wunder schön an für mich.

Auch die gestrige Berliner Kritik geht glimpflich mit mir um. Daisy's Bildnis, das ich bei Garst ausstellte, fand Gnade vor ihr. Ein paar Kritische fielen mir daraufhin zu, und ich stehe schon tief in der Arbeit, was mir immer das liebste ist.“

„Sprichst Du hinter meine Haupt?“ fragte Daisy, als sie ihren Namen hörte. Von dem ersten und eifrigen Gespräch der Schwägerinnen hatte sie wenig verstanden und sich mit Mühe der Vertilgung eines schmachtigen Näherstellers hingegeben, eine Beschäftigung, die sie für die ihr entgangene „Damenunterhaltung“, aus der sie sich nicht allzuviel machte, vollumfänglich ersetzte.

Nichts Schlimmes. Es war von Deinem Porträt die Rede, Du brauchst deshalb aber nicht noch eiliger zu werden, my little girl, sagte Frieda lächelnd.

Sie hatte deutsch geantwortet, aber Daisy schüttelte feuchend das reizende Köpfchen. „Näsel — Näsel. Ich muß haben sehr schnell eine Sprachlehre — ein interessantes Mann of course (natürlich).“

Da müßten Sie nicht viel profitieren, denn Sie würden dem Unglücklichen sofort den Kopf verdrehen, und um seinen Verstand wär's geschehen.“ scherzte Marion. „Nein, mein Fräulein, da wüßte ich besseres, sofern Sie erste Sprachstudien treiben wollen. Wie wär's, wenn Sie bei Fräulein Hagen Stunde nehmen? Das ist eine kluge und liebenswürdige Dame, und würde Sie vielleicht unterrichten, wenn ich sie bitte.“

„Ein glücklicher Gedanke.“ meinte Frieda erfreut. „Und

wenn sie daneben meinen kleinen Unband ein wenig strecken im Bügel hielte, könnt's nicht schaden.“

„O, wenn ich kann haben jeden Tag dear Marion zum Vorbild, ich werde sein ganz süß. Mr. Westread wird mich immer führen zur Schule — ich es kaum kann erwarten.“ lachte die kleine Amerikanerin schalkhaft.

Davon ersahen Marion weniger erbaut.

„Was fällt Ihnen ein, Daisy?“ Mr. Westread hat doch nichts mit Ihrer Stunde zu schaffen.“

„Du hast nicht rot zu sein. Was ist dabei? Er ist ein alter Freund mit grauen Haaren. Leider, hier ich habe noch keinen jungen, sonst er würde mich geleiten natürlich.“

„Ja, das hilft nun nichts, ihren Begleiter mußt Du mit in den Kauf nehmen. Die Amerikanerin macht sich auch das Studium möglichst angenehm. Uebrigens sehe ich unsere Kleine lieber in der Eskorte unseres Freundes als unter dem Geleit ihrer irrlüchtenden Gedanken. So weiß ich sie wenigstens vor Torheiten bewahrt, und für das weitere lassen wir Dein treffliches Fräulein Hagen sorgen.“

Nun sahen sie durch das junge Maigrün des Tiergartens, der in seiner Frühlingsschönheit nicht nur eine Augenweide war, sondern dem lustigen Großstädter wirkliche Erholung bot.

Dr. Westread hatte sich rechtzeitig eingefunden mit einigen seltenen Rosen für die Damen. Wie er sie jetzt im Wagen so nahe bei einander sah, fiel ihm unwillkürlich die Sage des Paris ein. Welcher von ihnen gehörte der Preis?

Die Entscheidung war durchaus nicht einfach. Sie hatten alle ihre individuellen Vorzüge, jede war ein Typus für sich, der kaum einen Vergleich zuließ.

Er schaute auf Frieda. Sie hatte das rubinrote Hauskleid mit einem taubengrauen Gewand vertauscht, und ihr zartes vergeistigtes Gesicht unter dem weichenbestekten Frühlingshut und dem weißen Epizenterschirm sah nicht nur intelligent, sondern auch sehr anmutig aus. Sie war eine ebenso sympathische als elegante Erscheinung, und er bewunderte in ihr allein nicht die ausgezeichnete Künstlerin, sondern auch die liebenswürdige und gute Frau.

Nun aber sah er eine andere Göttin neben ihr, eine Frau in der Vollendung weiblicher Schönheit und Reife und dennoch von dem zarten Hauch mädchenhafter Süße und Reinheit umweht.

plonstschütze befindet sich ein Luftschacht; während die von den Flammen erfaßten sich am Boden wälzten und schließlich mit brennenden Kleidern aus der glühenden Höhe gezwirrt werden konnten, waren die Flammen sekundenschnell durch den Luftschacht emporgeschossen. Das ganze Gebäude, das große Vorräte an leichtbrennbarem Material und an Explosivstoffen barg, fand in wenigen Augenblicken Lichterloh in Flammen. In den oberen Stockwerken waren 45 Arbeiter beschäftigt; eine Panik brach aus und sofort stürzte alles zur Steintrappe. Die ersten konnten glücklicherweise noch das Freie erreichen; die zehn aber, die im obersten Stockwerk beschäftigt waren, fanden den Ausgang bereits von den Flammen gesperrt. An der hinteren Wand des Treppenhauses dehnte sich eine kleine Nische, deren schmale enge Fenster eine starke Eisenvergitterung trugen. In ihrer Verzweiflung drängten die zehn Unglücklichen, die keine Rettung mehr sahen, in diese Nische als die letzte Zufluchtsstätte, die noch vor den Flammen Schutz bot. Sie versuchten, die starken Eisenstäbe der Vergitterung aus ihren Fugen zu lösen. Es war ein grauenvoller Anblick, die Rettungslosen hier vergeblich einen Ausweg suchen zu sehen; vergeblich rüttelten die Hände mit der Kraft der Todesangst an den Balken: die Stäbe waren fest in das Mauerwerk eingelassen und trotzten allen Bemühungen. Innerlich aber zogen die Flammen näher und packten schließlich die Unglücklichen, die nur durch ein Gitter von der Rettung getrennt unter furchtbaren Qualen den Feuertod fanden. Der jüngere Morrison vermochte mit Todesverachtung seinen bereits von den Flammen erfaßten Vater zu retten, und gemeinsam mit einem Arbeiter namens Davis gelang es ihm auch, ein Mädchen dem Feuerherde zu entreißen. Die meisten der in der Fabrik angestellten Arbeiter konnten nur mit mehr oder minder schweren Brandverletzungen dem Tode entkommen. William Morrison, der ältere Sohn des Fabrikbesizers, starb als Opfer seines geschäftlichen Pflichtgefühls. Er war nicht abgesehen, in das brennende Gebäude einzubringen, um im Kontor die Bücher zu holen und an der Rettungsarbeit sich zu beteiligen. Hätte er sofort die Fabrik verlassen, so wäre er gerettet gewesen. So aber umzingelten ihn die Flammen und verperrten auch ihm den Ausweg. Wahrscheinlich ist er im Rauche erstickt, ehe die jungeliebenden Flammen seinen Leib zu Asche verbrannten.

Ein Gaunerreich in La Réunion. Ein ungewöhnlich scharfer Gaunerreich, der in manchem an den des Hauptmanns von Réunion erinnert, beschäftigt in Berlin die Kriminal- und Justizbehörden. Drei Einbrecher sind vor einigen Tagen in das Landgericht Berlin I in der Brunerstraße eingedrungen, haben dort mehrere Arbeitszimmer erbrochen und sich mit Richtertalaren, die sie dort fanden, befreit. In dieser Tracht des Richters warteten die drei Komplizen stundenlang ungehört ihres Amtes als Diebe und Fälscher. Sie entwendeten eine größere Menge von amtlichen Kostenrechnungsformularen und füllten sie auf Grund von Prozeßakten, die sie aus den Schränken nahmen, aus. Mit einem amtlichen Schwarzstempel des Landgerichts I, den sie aus einem Lische herausnahmen, stellten sie sich „amtliche“ Legitimationen als Hilfsgerichtsvollzieher aus, und mit diesen Legitimationen zogen sie dann in ungefähr 30 Fällen die Beträge, auf die sie die Kostenrechnungsformulare gefälscht hatten, von den ahnungslosen Prozeßparteien ein. Das Schwindlertribunal ist bereits verhaftet worden. Es besteht aus dem 21-jährigen Kellner und früheren Jagdtechniker Lothar Lübbe aus Pantow, dem 20 Jahre alten Hofkammerer Willi Warnitz aus der Oranienburger Straße 22 und dem wohnungslosen Koch Hans Meyer. Die Verhafteten sind dem Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. — Hierzu wird weiter berichtet: Die Ermittlungen in der Schwindelfasserie Lübbe und Genossen ergaben, daß diese unter dem Namen von Hilfsgerichtsvollziehern mit ausgefüllten, gestempelten Formularen in Berlin, Schöneberg, Charlottenburg und anderen Orten auftraten, um rückständiges Geld einzukassieren.

Wahrscheinlich geschah dies in viel mehr als 30 Fällen. Wenn Lübbe irgendwo nicht gleich Geld bekam, so machte er einen Bescheid in den Akten und sagte, er müsse die Sache zur Weiterverfolgung seinem Kollegen übergeben. Der Kollege, Hofkammerer Warnitz, oder der stellungslose Koch Meyer, erschien meist schon am nächsten Tage, erhielt Geld, für das die Leute inzwischen gesorgt hatten. Die Bande plante jetzt einen größeren Zug, der 6000 bis 8000 Mark bringen sollte, wahrscheinlich hatten sie es auf das Reichsgericht in Leipzig abgesehen. Lübbe hat sich dort schon nach Gelegenheit umgesehen und war dann nach Wien weitergeschritten, wo er jetzt verhaftet worden ist.

Leopold Bößling von seiner geschiedenen Frau Helmine Adamowitsch verlagert. Bei dem Wiener Landgericht wurde gestern über zwei Klagen verhandelt, die Frau Helmine Adamowitsch, geschiedene Frau Bößling (beruht in Baden) gegen ihren früheren Gatten Leopold Bößling, ehemaligen Erzherzog Leopold Ferdinand von Toskana angebracht hat. Die erste Klage führt aus, Leopold Bößling habe am 1. Juli 1907 vor einem Genfer Gericht ein Kontumazscheibungsurteil gegen eine wahnsinnige Frau erwirkt: denn durch die Nachricht von der Einreichung der Scheidungsklage sei Frau Bößling tatsächlich geistig umnachtet und ihr Willen gekümmert worden. Dies könne sie durch vier Psychiater beweisen. Der Gatte habe die Pflicht, sie zu alimentieren, habe dies aber verweigert. Demnach begehrte sie eine Monats-Alimentation von 1000 Kronen. Die zweite Klage verlangt die Rückerstattung von Möbeln, Bildern, Teppichen usw. im Werte von 27000 Kronen. Diese Gegenstände seien das notariell anerkannte Eigentum der Frau Bößling und würden ihr vorenthalten. Der gegnerische Vertreter wandte Inkompetenz des Wiener Gerichts ein. Es wurde ihm eine vierwöchige Frist zur Klagebeantwortung erteilt, sodas die Schlussverhandlung in der zweiten Hälfte des Dezember stattfinden dürfte.

Mißglücktes Dynamitattentat in München. In München scheint sich jetzt eine Verbrecherbande aufzuhalten, auf deren Konto die Dynamitattentate der letzten Tage zu schreiben sind. Wie erst jetzt bekannt wird, ist in der Nacht zum 6. November ein neues Dynamitattentat verübt worden, das aber durch einen glücklichen Zufall ohne Folgen blieb. Man fand neben dem Kassenschrank im Münchener städtischen Volkshaus fünf Sprengpatronen, die mit Nobel-Dynamit gefüllt waren und mit denen zweifellos der Kassenschrank aufgesprengt werden sollte. Bei richtiger Verwendung hätte der Explosivstoff eine fürchterliche Zerstörung herbeigeführt. Eine Patrone dieses Stoffes genügt, um eine massive Brücke zu zerstören. Die die am Tatort vorgefundenen Hülsen beweisen, waren die Hülsenmündungen der fünf Patronen angezündet: sie sind aber gegen den Willen der Verbrecher zufällig verloscht. Wäre diese Masse explodiert, so stände von dem grandiosen Volkshaus, das feinerzeit aus einer Millionenstiftung errichtet wurde, heute kein Stein mehr auf dem anderen. Die Verbrecher selbst wären mit den Beamten und Bediensteten, die im Bade wohnen, in Stücke gerissen worden. Nach Entdeckung des Verbrechen mußten Schlosser den Kassenschrank öffnen; da die Schlosser den Sprengstoff nicht kannten, so räumten sie die Reste achtlos weg. Es hätte aber, wie die Sachverständigen erklären, ein leichter Schlag genügt, um die Reste zu entzünden und immer noch eine verheerende Wirkung hervorgerufen. Von den Tätern hat man bis jetzt keine Spur.

Eine fidele Gerichtssitzung fand vor dem Schöffengericht in Erfurt statt. In Hinderleben unterhielten sich zwei gute Bekannte über Zeppelin und gerieten dabei beratschlagend in die Wölfe, daß einer den andern mit dem unschönen Wort „Rindvieh“ belegte. Der so Angeredete wollte das „Rindvieh“ nicht sitzen lassen und beklagte den Freund. Die Bemühungen des Vorsitzenden, einen Vergleich herbeizuführen, schlenen an dem „starken System“ des Zeppelin-Beteidigten scheitern zu wollen. Er meinte, auf dem Dorfe bedeute das Wort „Rindvieh“ nichts Beleidigendes. Erst nachdem er belehrt worden war,

daß das Wort „Rindvieh“ doch wahrlich kein Ehrenwort sei und er deshalb bestraft werden müsse, gab er nach, bat den stägerischen Freund um Entschuldigung und erklärte sich zur Kostentragung, sowie zur Zahlung eines Betragendes in Höhe von 1,50 Mark bereit. Somit war der Streit um Zeppelin geschlichtet.

Ein Kabarettfänger als Expresseur. Trotz aller Gegenmaßregeln der Berliner Kriminalpolizei blüht das Expresseurum weiter. Wie das „B. Z.“ mitteilt, wurde in Berlin soeben auf offener Straße der 22 Jahre alte, aus Bommern gebürtige Kabarettfänger Sally Marienfeld, der in der Hohenfriedbergstraße in Schöneberg wohnt, verhaftet, nachdem er an einem Reakteur in der Wilhelmstraße mehrfach Erpressungen verübt hatte. Marienfeld hatte in Berlin im Berliner Theater in der Operette „Heilmannsdorfer“ debütiert und trat dann im Café Wien-Berlin in der Jägerstraße als Kabarettfänger auf. In diesem Café lernte ihn der Reakteur kennen. Marienfeld schloß mit dem stark Angebrunnenen Bekanntschaft — das ist alles, woran sich der Reakteur erinnerte. Er war daher nicht wenig erstaunt, als am anderen Morgen der Kabarettfänger in seiner Wohnung erschien und behauptete, von ihm infiziert worden zu sein. Marienfeld fürchte und drohte, sobald ihm der Reakteur 200 Mark zahlte. Nach vier Tagen erpreßte der Sänger 80 Mark, und als er zum dritten Male erschien, ließ ihn der Reakteur durch einen Schutzmann auf der Straße verhaften.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 10. November 1909

Waren, fremde Sorten	12 — bis	12,80	WZ. pro 50 Kilo
Wollwäcker	10,50	10,70	
Wollwäcker, niederländ. (sch.)	8,30	8,45	
Wollwäcker, preussischer	8,30	8,45	
Wollwäcker, sächsischer	7,90	8,35	
Wollwäcker, fremder	9,30	9,20	
Wolle, Braun-, fremde	8,95	10,50	
Wolle, sächsisch	8,45	9,05	
Wolle, sächsisch, alt	8,25	8,40	
Wolle, sächsisch, neu	8,25	8,45	
Wolle, ausländischer	8,25	8,50	
Wolle, Hoch-	11,50	12,10	
Wolle, u. Wollwäcker	10,25	10,75	
Wolle, neues	5,30	5,80	
Wolle, gebündelt	5,60	6,10	
Wolle, Maschinenwolle	3,10	3,40	
Wolle, Langstapel	2,40	2,70	
Wolle, Maschinenwolle	2,40	2,70	
Wolle, Kammwolle	2,40	2,70	
Wolle, inländische	2,60	2,75	
Wolle, ausl., Malta	2,60	2,80	

Wetterwarte.



Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 12. November:
Lebhaft wechsell. Winde, wolkig, kühl, keine erheblichen Niederschläge.

Dresdner Börsenbericht des Nieser Tageblattes vom 11. November 1909.

Leitende Fonds.		Eisenbahn-Prioritäten & Obligationen.		Eisenbahn-Prioritäten & Obligationen.		Eisenbahn-Prioritäten & Obligationen.		Eisenbahn-Prioritäten & Obligationen.	
Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs
Reichsanleihe	88,80	Alte. Hoh.-Gr.-Knt.	100,25	Alte. Hoh.-Gr.-Knt.	100,25	Alte. Hoh.-Gr.-Knt.	100,25	Alte. Hoh.-Gr.-Knt.	100,25
do.	92,90	Alte. Wbbste.	89,75	Alte. Wbbste.	89,75	Alte. Wbbste.	89,75	Alte. Wbbste.	89,75
Preuss. Anleihe	88	Alte. Wbbste.	89,70	Alte. Wbbste.	89,70	Alte. Wbbste.	89,70	Alte. Wbbste.	89,70
do.	93,10	Alte. Wbbste.	101,80	Alte. Wbbste.	101,80	Alte. Wbbste.	101,80	Alte. Wbbste.	101,80
Sächs. Anleihe 50er	92,25	Alte. Wbbste.	84	Alte. Wbbste.	84	Alte. Wbbste.	84	Alte. Wbbste.	84
do. 52/58er	99	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70
Sächs. Anleihe große	88,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70
do. 1000, 500	88,65	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70
do. 300, 200, 100	84,50	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70
Kandemobriefe	84,50	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70
Sächs. Landesbank	93,10	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70
do. 1000	93,10	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70
do. 800	93,10	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70
do. 1000	93,10	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70
Wbbst. 100 Zl.	97,60	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70
Wbbst. 25 Zl.	101,20	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70
Staat- und Hypothekendarlehen	101	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70
Grund- u. Hypothekendarlehen	101	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70
Wbbst. 100 Zl.	101	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70
Wbbst. 25 Zl.	101,20	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70	Alte. Wbbste.	93,70

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Nieser
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere. Cafes-Schrank-Einrichtung vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark p. a.

Ans- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots. Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Bekanntmachung.
 Halbjährlich der am 1. Dezember c. festsitzenden Vieh-
 messung wird mit höherer Genehmigung der k. k. Vieh-
 messungs-Kommission nicht am 1. und 2. d. d. d. d., sondern
 eine Woche früher und zwar
 der Viehmarkt am 24. und
 Jahrmessung am 25. November
 abgehalten.
 Der Magistrat. R. Schöna.
 Gersberg, den 9. November 1909.

Ein gelbes Pferdeweide
 ist am Mittwoch abend auf
 dem Wege von der Seifen-
 fabrik Gröbba bis Neumelba
 verloren gegangen. Gegen
 Belohnung abgegeben
 Friedrich Kuglerstr. 4.

Geld für 1. Jan. 1910
 auf mein Gut in der Höhe
 von Stauschig ein

Wirtschaftsmädchen,
 möglichst Wirtschaftsbefähig-
 ter, unter Leitung der
 Hausfrau. Erwünscht ist
 etwas Kenntnis im Waschen
 und Bütteln waschen. Alter
 16-17 Jahre. Gehalt nach
 Uebereinkunft. Zu erfahren
 in der Exp. d. Bl.

Schneidergehilfe
 für dauernde Beschäftigung
 sofort gesucht.
 G. Puhlmann, Goethestr. 56.

Ein gelbes Schulmädchen
 oder Junge wird zur
Aufwartung
 gesucht. Vajark. Markt.

Ein Malerlehrling
 findet Ostern 1910 gutes
 Unterkommen bei

Guge Semla,
 Maler in Lommach,
 Königsstraße.

Ein Hausgrundstück
 mit 1 Scheffel Feld,
 Nebengebäude mit
 6 Wohnungen, in
 großem Orte, 20
 Min. von Riesa, auch für
 Geschäftsmann passend, ist
 veränderungshalber zu ver-
 kaufen. Näheres bei
 Paul Galt, Seerhausen.

Ein Jagdhund,
 6 Monate alt,
 ist zu verkaufen.
 Deutsche Vierfüßler
 i. Bernsdorf d. D.



**Der
 gewaltige Absatz**

und die sich daraus folgernde Beliebtheit
 unserer Elitemarken TELL-Chocolade-Cacao
 begründen sich:

1. in der Verwendung der erlesensten Roh-
 materialien,
2. in dem Fabrikationsverfahren, welches
 das Ergebnis jahrelanger mühevoller
 und kostspieliger Versuche darstellt,
3. in der nunmehr vorhandenen Voll-
 kommenheit der beiden Produkte,
 wie sie, was Geschmack und Preis-
 würdigkeit anbelangt, geradezu un-
 erreicht ist.

**TELL Cacao :: ::
 Chocolate**

Fabrikanten Hartwig & Vogel, Hof.
 Dresden.
 Personal 2500.

**Die Folgen
 einer Erkältung**

Können sehr ernst werden, wenn nicht dagegen
 schnell wird. Ein vorzügliches Hausmittel gegen
 Husten, Halsschmerz, Verschleimung etc. sind die
 Heilmittel Erich'schen konzentrierten
 schalen Malzbonbons
 aus der Eilenburger Zuckerwarenfabrik in
 Eilenburg. Man ersprobe deren Wirksamkeit.
 Nur Uebersetzung nach wahr.

- Erhältlich
- | | |
|--|--|
| in Riesa bei Robert
Büchner, Helene
Richter, | in Röderau bei Flora
Thierschmann, |
| in Boritz bei Martin
Großmichen, | in Schmorkau bei Her-
mann Schneider, |
| in Glaubitz bei Franz
Lupprian, | in Seerhausen bei Robert
Helm, |
| in Nünchritz bei Camille
Dathe, Ernst Jobst,
Karl Klegler, | in Weida bei Hermann
Jäger, |
| | in Zeithain bei Alma
verw. Otto. |

**KOHLENU.
 BRIKETS**
 nur unmerkbar erstklassig
 Kohlenkontor H. Ludwig
 Elbstr. 7.

Im Fluge

haben sich die
 Beliebtheit der
 sparsamen Hausfrauen
 die beiden allgemein ab-
 geführten

Vitello und Clever-Stolz

erlaubt und zwar wegen ihres ausgesprochenen Butter-
 geschmacks, des köstlichen Aromas und nicht zum wenigsten
 wegen der bei ihrer Verwendung ermöglichten grossen Ersparnis.
 Erhältlich in allen besseren Kolonialwaren-Geschäften.

Alles Landbrechen!
 in der Flur häufig ist
 bei Pfändung
verboten.
 Eltern haften für ihre
 Kinder. Die Richter.

Gänse Enten!
 1909. Frühbrut, große starke,
 ganz ausgewachsene u. feder-
 volle Tiere, liefert franco
 unt. Garantie für Leb. und
 gesunde Ankunft. 10 St.
 Gänse Mk. 35. 12 St. Enten
 Mk. 22. D. Wärsch,
 Dresden II/53.

**Niederlausitzer
 Briketts,**
 waggaweile, Lieferung
 November und Dezember.
**Würfel Mk. 85.-
 Salon „ 90.-**
 per 200 Hertner ab Wert.
 Kohlenkontor Hans Ludwig.

Gebrauchte Wäschemangel
 wie neu, ganz billig zu ver-
 kaufen. Gest. Off. unter
 S 2349 an Hausenstein &
 Bogler A.-S., Riesa erb.*

**Salon-
 Brikett
 „Ilse“**
 bekannt als die
 beste Marke des
 Senftenberger
 Reviers.
 Zu haben bei
A. G. Hering & Co.
 Ofen,
 eiserner, gut erhalten, ver-
 taufte billig
 Willi Schäpel, Bouffierstr. 4.
 Röhrenschleife, 15 St. zu
 verkaufen Goethestr. 25.
 Extra Plans billig zu
 verkaufen Goethestr. 25.

Gahrkasten,
 gebrauchten, sucht sofort zu
 kaufen Karl Gänzel,
 Bäderweilher.

Geme gebrauchte, aber in
 gutem Zustande befindliche
Hundehütte
 wird sofort zu kaufen ge-
 sucht. Näheres
 Voltjeiwade Riesa.

Läuferohwein
 zu verkaufen
 Röderau, Promntheaterstr. 1.

Schweinefleisch Kalbfleisch.
 Verkauft diese Woche Schweinefleisch Pfund 80 und
 85 Pf., Kalbfleisch Pfund 80 Pf., Speck und Schmeer
 Pfund 80 Pf., f. Hausfleischene Blut und Leberwurst
 Pfund 90 Pf., sowie ff. verschiedene feine Würst.
 Telefon 130. Eduard Ullis, Bismarckstr. 35.

Schöpfenfleisch. Schöpfenfleisch.
 Verkauft von heute ab einen großen Posten junges
 fettes Schöpfenfleisch, Pfund 70 Pf. Ferner empfehle
 billige Köpfe, Lungen, Lebern und Zalg.
Otto Lamm, Poppitz.

**Zahn-Atelier
 Rudolf Trautner,**
 Parkstr. 1, 1. — Weg nach dem Technikum.
Schmerzloses Zahnziehen.
 Spezialist für künstlichen Zahnersatz in naturgetreuester
 Ausführung.
 Schlecht stehender Gebisse in 1 Tage unter
 Garantie für tabellosten Sitz.
Reparaturen sofort und billig. Zähne reinigen.
 Schonenbürste und gewissenhafte Behandlung.
 Eyrekunde von 8-7 Uhr, Sonntags von 9-1 Uhr.

Gustav Heinrich, Tischlermeister, Riesa
 Panzigerstraße 26
 empfiehlt hierdurch seine
Bau- und Möbeltischlerei.
 Nur saubere, solide, preiswerte Arbeit.

Das vorzüg-
 lichste
 Schuhputz-
 mittel ist
**Galop-Grème
 Pilo**

Verlangen nur Sie Pilo!

**Tüchtige, durchaus selbständige
 Bauschlosser**
 bei hohem Lohn gesucht. Nur erste Angebote werden
 berücksichtigt. **Franz Nidel, Waisenhof,
 Gröbba.**
 Telefon 199 Riesa.

Kiefernholz
 sehr reichlich, fertig zum Gebrauch gespalten, in
 runde Bündel 20x30 cm mit Draht geb.,
 (keine feicht. Stümmel)
 verkauft billig
 Kohlenkontor Hans Ludwig.

Winterapfel und Birnen
 zu verkauf. Marktw. 24.
Schellisch, Cabilan, Societas
 frisch eingetroffen,
 Bäcklinge heute frisch.
Nich. Witzschke,
 Riberlastr. 6.

Kopfbedeckungen
 für Bobbierfeste, Dbd. von
 20 Pf. an,
Hanken
 für Gasts und Zimmers
 decoration von 25 Pf. an,
Scherzartikel
 in großer Auswahl.
Otto Jensen,
 Papierhandlung, Wettinerstr.

**Ballhandschuhe
 lange Halbhandschuhe
 Winter-
 Tricot-Handschuhe**
 Paar von 35 Pf. an,
Gestrickte Handschuhe
 engl. Knabens
 Handschuhe,
 weiß gestrickte
 Damenhandschuhe
 Paar 65 Pf.
 empfiehlt
Emil Förster
 Max Barthel Nachf.

Separatorenöl
 billig zu haben in der
Ankerdrogerie.

Deckreißig
 in großen und kleinen Posten
 verkauft billig
G. Kern, Riberlastr. 14.
Christbäume!
 Behellungen
 von Wiederberz
 Häusern werden
 bis spätestens
 nächsten Mittw.
 noch entgegengenommen.
G. Kern, Riberlastr. 14,
 Telefon 337.

**Prima Mariafettner
 Braunkohlen**
 (Kohlhoff)
 empfiehlt in allen Sortierun-
 gen billigst ab Schiff in Riesa
 und Moritz
Oskar Gantisch.

Brucher Paul
 In. böhmische
Braunkohlen
 empfehlen ab Schiff in
 allen Sortierungen billigst
A. G. Hering & Co.,
 Elbstraße Nr. 7.
 Fernsprecher 50.

Wleibe tren
 ein jeder Käufer der allein
 echten Stedenpferd's Teers
 (Schwefel-Seife v. Bergmann
 & Co., Nadeben, Schuy-
 marke: Stedenpferd, denn
 es ist die beste Seife gegen
 alle Hautunreinigkeiten u.
 Hautauschläge, wie Mit-
 tesser, Finnen, Piefchen,
 Blätchen, Rüte des Gesichts
 etc. à St. 50 Pf. in Riesa:
 A. G. Hennide, Doc Färker,
 J. W. Thomas & Sohn,
 Auler-Drogerie u. Stadt-
 Apotheke; in Gröbba: Theod.
 Zimmer.

**Bündel-
 holz,**
 trocken und schalt-
 ohenrecht, verkauft
 äußerst billig
G. F. Förster.

Das St...
 In 1884, die
 Kenntnis
 gekommen
 von der
 Fußschlo...
 2199 h
 fester ge...
 tillert e...
 fest, das...
 eine Ang...
 mitglied...
 raden der...
 Leipzig, ...
 Sanitäts...
 Pionier...
 Musikk...
 Spiel der...
 einigen ...
 Schubert,
 dachte in...
 des Kaiser...
 Gasse für...
 Verein di...
 Mit berec...
 Schelber,
 die treffli...
 schließ die...
 Anfeindun...
 zum Kön...
 Ansproch...
 Herr Gär...
 schlicher...
 Kamerad...
 dem schon...
 lich gefun...
 Schnee" e...
 Der Sch...
 wandelte...
 In den ...
 erste Sch...
 oberer ...
 meter hoch...
 Besonders...
 werden w...
 den schön...
 sie haben...
 vor allem...
 hand der...
 erfahnte ...
 semble st...
 Jekulgin...
 sam gema...
 Jrl. Winc...
 —SS...
 im Jahre...
 worden ist...
 Im Mitte...
 August u...
 in George...
 Friedrich...
 Male die...
 von Kuer...
 vor „auf...
 hatte er...
 früher bei...
 zu reichen...
 der, denn